

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Restame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mühlr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ezel. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint in jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund.“

Nr. 230.

Schwerte, Donnerstag den 1. Oktober 1903.

36. Jahrgang.

Ein deutsches Unterseeboot.

Das auf der Germania-Werft zu Versuchszwecken gebaute Unterseeboot machte, nachdem an dem Boote verschiedene Änderungen vorgenommen waren, in den letzten Tagen wieder Fahrten in der Eckförder Bucht. Sowohl der Direktor der Werft, der früher aktiv im Marine-dienst stehende Konteradmiral a. D. Baradon, wie Admiral Prinz Heinrich von Preußen fahen von Begleit-booten aus dem Verlauf der Operationen des Bootes zu. Das Unterseeboot zeigt die Bauart der älteren kleineren Torpedoboote. Von dem ganzen Schiffkörper ragt nur der zylinderartige Turm mit 4 Scheibenseitenfenstern einen halben Meter aus dem Wasser. Der Turm ist groß genug, um zwei Personen aufnehmen zu können, die das Fahrzeug zu lenken haben. Wie es heißt, hat das Boot bereits mehrstündige Fahrten unter Wasser gemacht. Ein Urteil über den militärischen Wert des Bootes läßt sich natürlich noch nicht abgeben. Die Tatsache, daß ein Boot unter Wasser fahren kann, genügt aber bei weitem nicht. Fahrten können recht viele Unterseeboote, deren Kriegsbrauchbarkeit unzureichend ist. Es handelt sich um die Lösung des Problems, aus einem unter der Wasseroberfläche fahrenden Boote bei Strom, Dunkelheit, Wind und See-gang sicher treffende Torpedoschüsse abzugeben. An dieser Lösung arbeiten seit Jahren die Marinekreise Frankreichs, Amerikas und Englands. Inwieweit das Germania-Boot diesen Anforderungen entspricht, wird sich im Laufe der Zeit herausstellen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die 16. Generalversammlung des Evangelischen Bundes, welche im 11. Tag, hat vor dem Eintritt in die Tagesordnung folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser zu senden beschlossen:

Wir, Kaiserlichen und königlichen Majestät bringt die Generalversammlung des Evangelischen Bundes und die weiland freie Reichsstadt ihre alleruntertänigste Huldigung dar. Mit Ew. Majestät wissen wir uns eins in der Ueberzeugung, daß die Gefahren für den inneren Frieden und die Wohlfahrt unseres Volkes nur durch die Kraft des Evangeliums bezwungen werden können, wie sie Luther durch seine Tat zu lebendiger Wirkung wieder aufgeweckt hat. Gott segne Ew. Majestät mit Kraft, aus der Höhe allen verderblichen Mächten zu begegnen und Reich und Volk wider seine Feinde siegreich zu schützen.

Graf v. Wisingerode.

Gegen die Soldatenmißhandlungen läßt die Militärverwaltung kein Mittel unberührt. Bei den Trup-

enteilen sind jetzt nach der Entlassung der Reservisten, so wird der „Volksztg.“ gemeldet, die Kommandos zum Ausbilden der Rekruten zusammengetreten, um durch die Offiziere in den einzelnen Fächern der Ausbildungslehre unterrichtet zu werden. Dem aus Unteroffizieren, Gefreiten und den bestausgebildeten älteren Gemeinen bestehenden Lehrpersonal wird nun im höheren Auftrag ans Herz gelegt, jedwede Berührung der Rekruten in und außer dem Dienste zu vermeiden und sich nicht hinreißend zu lassen, sich tödlich an einem Manne zu vergreifen. Beim Nachsehen des Anzuges sollen die Unteroffiziere nicht persönlich Helme und Mützen gerade rücken, halten am Rock fortstreichen, die Halsbinde zurechtziehen usw. Die Kommandos sind in einem Abstände von mindestens fünf Schritten abzugeben. Das Personal soll sich aller Schimpfwörter enthalten und den beschränkten Rekruten auch als Mensch anerkennen. Bei dieser Gelegenheit wird der bekannte Fall Breidenbach instruktiv behandelt, wie denn überhaupt jede strenge Verurteilung von Mißhandlungen den Unteroffizieren und wenn der Verurteilte ein Gefreiter war, auch den Gefreiten bekannt gemacht wird.

Ueber große Lärmjungen in Heidelberg aus Anlaß eines kriegsgerichtlichen Urteils berichtet die N. Badische Landesztg.: Vier Mann vom Grenadierregiment Nr. 110 wurden wegen Angriffs auf Vorgesetzte zu Gefängnisstrafen von 3 Jahren 9 Monaten bis zu 10 Jahren verurteilt. Als die Militärtribüne die Kaserne verließen, vernahm man hundertfältiges Pfeifen, Gejoh und „Hoch Heilfener!“ Wie ein Lauffener verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt. An den Anschlagzäunen, an den Schaufenstern der Kaufleute kleben die Plakate mit dem Urteilspruch, davor sammeln sich die Leute.

Ueber die Beschaffenheit des Bebel'schen Verstandes schreibt Karl Jentich in der neuesten „Zukunft“: Wenn Bebel heute noch an den Zukunftsstaat glaubt, wenn er die neue große Partei der Lohnarbeiter, der kleinen Leute und aller Unzufriedenen im Banne der längst zerfallenen Illusion festgehalten und die Revisionisten hinauswerfen will, die hoffentlich die Partei vor dem Schiffsal bewahren, als eine lächerliche Narrenbande zu enden, so ist er wahrlich nicht im technischen Sinne des Wortes, was ihn natürlich nicht hindern wird, noch manches Verständige zu sagen, da Gedankenreihen, die mit der fixen Idee nicht in Verbindung stehen, ganz logisch ablaufen können. Die merkwürdige Tatsache nun, daß die stärkste Partei im Deutschen Reich einen notorischen Narren zum Führer hat (es handelt sich wahrscheinlich nicht bloß ums Temperament, das Genosse Bollmar schonend vor-schiebt, sondern hauptsächlich ums Denkfähigkeit), dies muß doch öffentlich ausgesprochen und gebührend registriert werden. Nebenbei sei angemerkt, daß es ein

heroischer Akt der Feindesliebe war, den Unfug gerade in der Hauptstadt Sachsens auszukramen. Getröstet werden sich die staatsverhaltenden Spießbürger und Polizisten des Ländchens sagen: Also nicht ernsthafte Politik, sondern bloß eine Narrenposse! Na, die währt ja nicht lange.

Balkan.

Zu den Vorgängen am Balkan. Aus Sofia wird berichtet: Erst jetzt ist völlige Klarheit darüber geschaffen worden, was in den Tagen vom 19. bis 30. August während des Erscheinens des russischen Schwarzmeer-Geschwaders in den türkischen Gewässern an der rumelischen Küste vorgegangen ist. Die Tatsachen sind derart, daß in jenem Augenblick der Nichtausbruch des Krieges als eine Unbegreiflichkeit bezeichnet werden muß. Es ist längst bekannt, daß das russische Geschwader, ehe es in der Bucht von Ania da erschien, in den bulgarischen Hafen von Burgas einlief, was für die Bulgaren das Zeichen zu einem regelrechten militärischen Einbruch in die Türkei war. Der Leiter war der bulgarische Oberleutnant Welistow, dem, wie man sagt, ein höherer russischer Offizier zur Seite stand. Unter deren Leitung brachen zwei bulgarische Kompagnien, etwa 400 Mann, mit voller Ausrüstung, wobei sie nur die Ähren von den Uniformen abgetrennt hatten, in drei Zügen in das türkische Gebiet ein und besetzten das ganze Gebiet von Wasilil und Agathopol. Das Wichtigste hierbei aber war, daß von dem russischen Geschwader tatsächlich 800 Mann in Ania da gelandet wurden, welche drei Tage in der Stadt blieben und dort in aller Form die Verwaltung führten. Vorher hatten zwei Schwadronen türkischer Reiterei, welche in aller Eile nach Ania da entsandt waren, auf Befehl des russischen Geschwaders die Stadt verlassen müssen. Als die telegraphische Meldung hiervon in Sofia einlief, trat sofort der Ministerrat zu einer Beratung zusammen, und in der Meinung, daß der Krieg bereits ausgebrochen wäre, beschloß er die sofortige Mobilisierung des gesamten bulgarischen Heeres. Nur auf dringende Vorstellungen des russischen Geschäftsträgers hin wurde der bereits an alle Bezirkspräfekten verordnete Mobilisierungsbefehl zurückgezogen.

Südafrika.

Ein neues Geheimnis aus den Konzentrationslagern ist der Wiesbadener Burenhilfsbund in der Lage mitzuteilen: Ein Hauptgrund für die große Sterblichkeit war, nach Angabe der Engländer, die Unreinlichkeit der Buren. Nun aber erfahren wir, daß das den Gefangenen gelieferte Brot fremde Substanzen enthielt, unter welchen Glasplitter zu verzeichnen sind. Diese Tatsache ist heute nicht allein den Buren bekannt, sie ist auch in der englischen Presse nicht unbeachtet geblieben, doch scheint die britische Regierung nichts tun zu wollen — aus

Merksprüche.

Satire.

Die Dummheit geißelst Du in ihrem Wahn,
Ihr ganzes Tun und Lassen macht Dir Bangen?
Sieh Dir die sogenannten „Klugen“ an —
Was kannst Du von den „Dummen“ dann verlangen?

Frag' nicht zuviel und suche nur
Den Beilen zu gefallen,
Denn wer auf jeden Rücksicht nimmt,
Verdirbt's zuletzt mit allen.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arneseid.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Unter den Klängen der Trauermusik schließt sich der Vorhang, das Gaslicht flammt wieder auf und wie von einem Alb befreit geht ein Aufatmen durch die Zuschauer.

Kriminalkommissar Müßler schaut sich seine Gäste an. Wilhelm Köhne war kaum um einen Schatten bleicher geworden und sah ganz ruhig um sich, auch auf seinen Vater hatte der Vorgang keinen allzu erschütternden Eindruck gemacht, dagegen zitterte Frau Köhne am ganzen Leibe, schluchzte laut und verlangte, nach Hause zu gehen, dennoch war sie nicht so außer sich wie Marie. Das junge Mädchen sah weiß wie ein Tuch aus, vermochte kein Wort hervorzubringen und hatte die weit geöffneten Augen starr und angstvoll auf Alfonso gerichtet, dessen gelbbraune Gesichtsfarbe olivengrün geworden war und dessen Zähne klappernd aufeinander schlugen; von der Großsprecherei, die er vorher an den Tag gelegt, war keine Rede mehr.

„Sie haben gewiß auch an den armen Altheimer denken müssen, so wie jene Skelette wird er auch bald aussehen; nun trinken wir noch einen Rumsch auf den Schreck!“ sagte Müßler, ohne anscheinend das Wort an einen einzelnen zu richten. Er wollte einen der wieder den Saal durcheilenden Kellner rufen, aber Marie hielt ihm den Arm fest und bat:

„Nein, nein, Herr Kommissar, wir können nicht mehr essen und trinken, lassen Sie uns fort gehen, es ist genug.“

„Genug! Genug!“ lachte Alfonso, und es war ungewiß, ob der Genuß von Bier und Rumsch oder ob die erschütternde Vorstellung so stark auf ihn eingewirkt hatte. Er vermochte keinen zusammenhängenden Satz zu sprechen und sah aus, als sei er um viele Jahre älter geworden.

„Sie haben Herrn Altheimer auch gekannt?“ fragte ihn Müßler harmlos und mit einer ganz unmotivierten Festigkeit entgegen:

„Nein, nein! Ich habe ihn nicht gekannt, habe nie etwas von ihm gehört! Sprechen Sie nicht von ihm, ich kann's nicht hören!“

„Aber Mensch, Sie haben ja Nerven wie ein Mädchen; Sie tun ja, als sagte ich, Sie hätten den Mann umgebracht!“ lachte Müßler und legte ihm die Hand auf die Schulter. Er riß sich los und schüttelte sich.

„Wie können Sie das sagen? Lassen Sie mich fort.“ Müßler lachte noch lauter. „Aengstigen Sie sich doch nicht. Wir haben ja den Mörder, niemand anders als der Fabrikbesitzer Dornedden ist's gewesen.“

„Ist das gewiß?“ leuchtete Alfonso und sah den Kommissar aus weit aufgerissenen Augen forschend an. „Ganz gewiß, er hat so gut wie eingestanden und kommt vor das nächste Schwurgericht in Charlottenburg; wenn es Ihnen Spaß macht, können Sie den Verhandlungen beizuwohnen,“ entgegnete Müßler.

„Wer weiß, ob ich dann noch hier bin,“ stammelte Alfonso, „es ist möglich, daß ich in den nächsten Tagen nach Paris reisen muß. Aber lassen Sie uns jetzt gehen, die Luft ist hier zum Ersticken.“

Er machte einige Schritte in der Richtung nach dem Ausgange, aber Müßler hielt sich an seiner Seite und sagte mit seinem gutmütigen und dabei leicht spöttischen Lachen:

„Sachte, sachte, eilen Sie nicht so; die andern gehen ja auch mit. Sie werden Mariechen doch nicht im Stiche lassen wollen.“

Alfonso besann sich. „Sie haben recht,“ sagte er sich zusammennehmend, „das dumme Possenspiel hat mich ganz verwirrt gemacht.“ Er eilte zu Marie und bot ihr galant den Arm; sie nahm ihn und wechselte dabei mit ihrer Mutter einen triumphierenden Blick.

Die Gesellschaft verließ den Theaterraum, Frau Köhne ging mit ihrem Sohne voran, Marie und Alfonso folgten, den Beschluß machte Müßler mit dem alten Köhne, der ihm ziemlich schwülstig und verworren die Gründe, die ihm die Vorstellung gemacht, schilderte. Der Kommissar unterbrach ihn, als sie beinahe den Ausgang des Saales erreicht hatten.

„Ich bitte einen Augenblick um Verzeihung, ich sehe da einen Bekannten, dem ich guten Abend sagen möchte. Bitte, gehen Sie voran, ich bin sogleich wieder bei Ihnen.“

Er eilte auf einen Mann zu, der auf einer der letzten Bänke in der Nähe der Tür saß, schüttelte ihm die Hand, sprach ein paar Worte mit ihm und entfernte sich dann schnell wieder, so daß er seine Gefährten bald eingeholt hatte. Langsam und unauffällig folgte ihm der andere.

„Wir dürfen den Damen heute keine Pferdebahn- fahrt mehr zumuten, sondern werden uns eine Droschke leisten,“ sagte Müßler, als sie den Alexanderplatz erreicht hatte und ließ, um eine solche herbeizurufen, einen hellen Pfiff hören. Als der Wagen dann aber herbeigerastet

leicht begreiflichen Gründen. Daß diese Fremdkörper im Brote weit mehr zur Sterilität beigetragen haben als alle angebliche Unreinlichkeit, liegt wohl auf der Hand. 2000 Vollwaisen, 12 000 Halbwaisen und 6000 Witwen befinden sich heute in noch schlimmerer Lage als während des Krieges.

Kleine Chronik.

+ „Es brennt auf der Wartburg!“ Dieser Schreckensruf durchliefte dieser Tage die sonst so stille Stadt Eisenach, denn von der Burg her war ein Kanonenschuß abgefeuert worden und gleich darauf folgten die Hornsignale der Feuerwehr ein. Es war aber nur „blinder Lärm“; man prüfte nur die Wirksamkeit der feuerbekämpfenden Anlagen und Geräte der Burg. Es wurde alles in bester Ordnung befunden.

+ Ein Geschenk des Papstes für Kaiser Wilhelm. Der Prälat Dr. Wilpert in Rom ist, wie die „Germania“ mitteilt, vom Papste mit der Aufgabe betraut worden, sein neues Prachtwerk über die Katastrophen, ein Meisterwerk deutscher Forschung, dem deutschen Kaiser als Geschenk Pius X. zu überbringen. Die Vermutung liegt nahe, daß Dr. Wilpert bei Ueberreichung des Geschenks zugleich ein Begleitschreiben des Papstes überreichen wird.

+ Ein „Ausstand“ der — Schlächtermeister ist in der bayrischen Stadt Landau ausgebrochen, weil nach ihrer Meinung das neue Fleischbeschaugesetz zu streng gehandhabt wird. Die Stadtverwaltung hat eine eigene Schlächtereier im Schlachthof zur Beschaffung des nötigen Schlachtviehs für die Bevölkerung eingerichtet. Angeblich wollen aber die Viehhändler der Umgegend der Stadtverwaltung kein Vieh verkaufen.

+ Oberst v. Heyden in Hannover, der bekannte und beliebte Herrenreiter, zieht sich von der Rennbahn zurück, was lebhaft bedauert werden wird. Allerdings wird er seinen Rennstall fortführen. v. Heyden, der Kommandeur der Königsulanen, stieg in 912 Rennen in den Sattel und gewann 574 Preise, darunter 15 vom Kaiser gestiftete.

+ Die Firma Krupp in Essen-Ruhr hat nunmehr von der Schweiz den Auftrag erhalten, 288 Rohrrücklaufkanonen zu liefern. Als Lieferzeit sind drei Jahre bestimmt. Es war bereits bekannt, daß Krupp und die Schweiz unterhandelt, nachdem bei den Versuchen die Krupp'schen Geschütze am besten abgeschnitten hatten. Die Geschütze werden in der Schweiz selbst hergestellt.

Haus- und Landwirtschaft.

|| (Perlhühner) sollte sich jeder, der über einen Gras- oder Gemüsegarten verfügt, aufziehen. Das Fleisch derselben ist außerordentlich wohlschmeckend, und die Eier gelten gleich den Stitzeiern als Leckerbissen. Außerdem sind die Tiere auch die besten Vertilger von Insekten aller Art und deren Puppen, Würmer, Raupen, kleinere Schnecken usw. und scharren nicht.

|| (Die Ziege) ist in ihren Gewohnheiten ein seltsames Tier, man muß sie deshalb danach behandeln. Tut man das, dann verschwindet gewiß auch manches Vorurteil, das man gegen sie hegt; besonders die viel verbreitete Ansicht, daß sie mehr Futter verderbe als freisse. Man muß eben nur nicht sämtliches Futter auf einmal verabreichen, wie es oft geschieht, denn im Ueberfluß verdirbt sie selbst das beste, sondern man gebe es in 5 bis 8 kleinen Portionen, dann wird man immer eine leere Krippe finden. Ferner liebt sie Abwechslung sowohl im Futter als auch in der Lebensweise, speziell die aus der Schweiz stammende Sahnenziege. Um solche frisch eingeführte Schweizerziegen anzugewöhnen, ist es unbedingt nötig, sie täglich einige Zeit in die frische Luft zu führen und ihnen Auswahl im Futter zu bieten. Der Stall selbst muß recht hell und luftig sein, doch ja nicht kalt.

Lokales.

Schwerte, 1. Oktober 1903.

** (Schutz der Telegraphen- und Fernsprech-Anlagen.) Da noch immer Beschädigungen der Reichs-Telegraphen- und Fernsprechanlagen vorkommen, erläßt die Postbehörde folgende Warnung: Zum Schutz der Telegraphen- und Fernsprechanlagen sind im Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich folgende Bestimmungen enthalten: § 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen-Anlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er

fam, setzte er lachend hinzu: „Da hab' ich wieder einmal falsch gerechnet, der Wagen faßt ja nur vier Personen und wir sind unser sechs.“ Er fann einen Augenblick nach, half dann dem Köhne'schen Ehepaar und Marie beim Einsteigen, schob Alfonso halb mit Gewalt nach und erklärte: „Machen Sie den Kavalier bei den Herrschaften, edler Don, und bringen Sie sie glücklich nach Hause; ich werde mit Herrn Wilhelm per Pferdebahn folgen.“

Er bezahlte den Kutscher, wartete, bis der Wagen sich in Bewegung gesetzt hatte, legte dann Wilhelms Arm in den seinigen und sagte: „Nun kommen Sie. Drüben an der Ecke der Neuen Königstraße ist eine Weinstube, wo wir eine stille Ecke finden, da können Sie mir erzählen, was Sie auf dem Herzen haben.“

Nach einer Viertelstunde saßen beide in der ganz leeren Weinstube an einem kleinen Tisch bei einer Flasche Rotwein und Müßler sagte, nachdem er die Gläser gefüllt hatte: „Nun schiefen Sie los; wir sind ganz unbelauscht, ich habe dafür einen Blick.“

Trotzdem schaute sich Wilhelm nochmals vorsichtig um, bevor er, dem Kommissar näher rückend, begann: „Herr Kriminalkommissar, ich habe heute ein Brustbild gesehen, das aussieht, als wäre es das Original der Photographie, die man vom Auge des toten Altwieser abgenommen haben will.“

Müßler fuhr wie elektrisiert auf und fragte: „Wo haben Sie das Bild gesehen?“

Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. § 318. Wer fahrlässig oder durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft. § 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mit Inbegriffen. Unter Hinweis auf diese Bestimmungen wird noch besonders davor gewarnt, nach den Porzellanglocken oder Drähten der Telegraphenleitungen mit Steinen oder anderen Gegenständen zu werfen.

** (Zum Bahnhofsumbau.) Auch mit dem Bau des neuen Wasserturmes für die hiesige Station soll demnächst begonnen werden. Der Turm wird in der Weise erbaut werden, die zwischen dem Lokomotivschuppen und der Dienstwohnung des kgl. Eisenbahn-Betriebswerkmeisters Heimbeck liegt, also schon auf Bahnhofsener Gebiet. Wie uns die königl. Betriebsinspektion III in Hagen mitteilt, sollen die Arbeiten und Materiallieferungen zur Herstellung eines Wasserturmes ausschließlich der Eisenkonstruktion in einem Lose verbunden werden. Unterlagen nebst Zeichnungen und Berechnungen liegen im Zimmer Nr. 33 des Geschäfts-Gebäudes in Hagen aus. Angebotshefte werden für 1 Mark abgegeben; die Eröffnung der Angebote erfolgt am Montag, den 12. Oktober. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

** (Das kaiserliche Postamt) beginnt vom heutigen Tage ab erst um 8 Uhr mit dem Schalterdienst.

** (Die kath. Jünglings-Sodalität) wird am Sonntag, den 11. Oktober im Saale des Herrn Hufnagel, Wilhelmstraße (früher Specht) einen theatraleischen Abend veranstalten. Zur Aufführung gelangt das große satirische Mitterschaupiel mit Gesang: „Die Ritter von Rabenstein und Falkenhorst“, welches man wohl mit Recht als das beste der von W. Kaiser geschriebenen Mitterschauspiele bezeichnen darf. Das Stück wird von 50 Mitgliedern des Vereins aufgeführt werden; sämtliche Rollen befinden sich, wie uns mitgeteilt wird, in guten Händen und der Verein hat besonders auch darauf gesehen, daß die Kostüme streng historisch sind, wie denn überhaupt keine Mühe und Kosten gescheut sind, um die Aufführung zu einer gediegenen und guten zu gestalten.

** (Unser Winterfahrplan) gelangt mit der dieswöchigen Samstagnummer zur Ausgabe, worauf wir hiermit hinweisen.

** (Die Personenpost) von Schwerte nach Iserlohn fährt 7,10 Uhr ab Schwerte. Die Ankunft in Iserlohn erfolgt 9,30 Uhr vormittags. Die Rückfahrt von Iserlohn nach Schwerte wird mittags 12,45 Uhr angetreten, die Ankunft in Schwerte erfolgt 2,55 Uhr nachmittags.

** (Der große Oktoberumzug.) Ein Frösteln erfährt jeden soliden Staatsbürger, dem die besonderen Freuden dieses kritischen Tages winken. Die wohlgeordnete Wohnung wird zu einem Zohnwaben, derbe Gestalten erscheinen auf der Bildfläche, müstern mitkennern die Möbel und beginnen das große Werk des Umzuges mit derber Kraft in Szene zu setzen. Ein Gelächter und Getrampel, ein Rufen und Stöhnen, ein Krachen und Poltern, ein Zugwind und empfindliches Kältegefühl, kein Mittagessen und behaglicher Nachmittagskaffee, aber Aufregung und Abheberei für Mann, Frau, Tochter, Sohn und „Mädchen für alles“ — das ist der Umzug. Glücklicherweise, wer ihn überstanden hat, wieder einige Jahre sechhaft geworden ist und sich in dem neuen Heim wohl und behaglich fühlt. Wir wünschen es allen „Umgezogenen“ von Herzen.

** (Pech) hatte gestern ein etwa 10-jähriges Mädchen, welches den Eltern beim Umzuge half. Es trug eine große Lampe, mit der es in der Wilhelmstraße zu Falle kam. Die Lampe ging in tausend Scherben. Doch und Brenner sammelte sich die bitterlich weinende Kleine, die bei dem Unfall unverletzt geblieben war, aus den Trümmern wieder hervor und zog damit traurigen Sinnes ihres Weges fürbass.

** (Der Bürger-Schützenverein Schwerte) von dem man seit langem nichts mehr gehört hat, rührt sich. Er hat die lange Friedenszeit satt, und wie uns die Geheimkanzlei des Generalstabes des Schwerte'schen Schützenregiments mitteilt, hat der Oberst für Sonntag, den 4. d. Mts., die Mobilmachung des Regiments anbefohlen. Die einzelnen Bestimmungen der Mobilmachungs-ordnungen lauten kurz und bündig: Die 1. Kompanie tritt behufs Abholen der Fahnen um 2 1/2 Uhr bei Herrn S.

„Im Laden eines Trödlers in der Markgrafenstraße, da, wo sie ausläuft und mit der Lindenstraße zusammenfließt“, berichtete Wilhelm, „ich schlenderte dort auf und ab, weil ich auf jemand wartete, und —“

Er stockte und war in sichtlich Verlegenheit. Müßler lachte.

„Was Sie nach der Markgrafenstraße geführt hat, geht mich nichts an; genug, Sie haben das Bild gesehen. Sind Sie im Laden gewesen?“

„Nein. Das Bild hat einen eigentümlich bunten Rahmen, der meine Aufmerksamkeit erregte. Als ich näher trat, fiel mir erst das Porträt auf, dann kam mein — mein Bekannter und als ich mich von dem getrennt hatte, war der Laden geschlossen, der Sonntagsruhe halber. Da dachte ich, es wäre das beste, ich machte Sie mit der Sache bekannt, und da ich wußte, wo ich Sie finden dürfte, bin ich hierher gekommen.“

„Sie haben recht getan und ich danke Ihnen,“ sagte Müßler ihm die Hand schüttelnd, „ich werde mich morgen früh, sobald der Laden geöffnet ist, bei dem Händler in der Markgrafenstraße einfinden und hoffe einen guten Gang zu machen. Ich brauche Sie wohl nicht erst zu bitten, gegen jedermann von Ihrer Entdeckung zu schweigen.“

„Das ist selbstverständlich,“ erwiderte Wilhelm. „Sie leerten die Gläser und verließen die Weinstube.“ (Fortsetzung folgt.)

Schäfer an, die 2. und 3. Kompanie punkt 3 Uhr bei der Schule. Sodann wird der Kriegsmarsch auf die Wirtenschaft Schäfer angetreten, welche schließlich im Sturman-griff genommen wird. In den eroberten Räumen findet nachmittags um 4 Uhr feierliche Bewirtung der Sieger und großes Konzert statt, abends Festball. Wir wünschen den wackeren Schützen einen fröhlichen Feldzug.

** (Hagener Strafkammer) vom 30. September. Wegen einer eigenartigen Sachbeschädigung und eines ebensolchen Diebstahls hat sich der Steinbruchbesitzer Albert B. von Eyburg zu verantworten. Die Wwe. Weismann zu Hoheneyburg hatte früher ihren Steinbruch mit dazu gehörender Steinhauerhütte an den Steinhauer Wilhelm Schumacher daselbst verpachtet und dieser hatte zu der vorhandenen Hütte noch zwei hinzugebaut. Als nun im Mai d. J. dem B., der Arbeiten an der Bergbahn Dicheggen-Eyburg ausführen, Steine fehlten, ließ er das aus lose aufeinander gelegten Bruchsteinen bestehende Mauerwerk der Hütten im Weismann'schen Steinbruch abbrehen und die Steine wegfahren. Wie der Angeklagte angibt, hat ihm der Bruder des genannten Schumacher, der Steinhauer Heinrich Schumacher, die Wegnahme bezw. den Abbruch der Hütten erlaubt und will er sich infolge dessen dazu berechtigt gehalten haben. Daß eine der Hütten der Wwe. Weismann gehört habe, will er nicht gewußt haben. Das Gericht nimmt an, daß B. sich bezüglich der beiden Schumann'schen Buden für berechtigt halten konnte, nicht aber bei der anderen Hütte, da er mit den Ortsverhältnissen in Eyburg genügend bekannt sei. Es verurteilt ihn wegen Sachbeschädigung und Diebstahls zu 5 Wochen Gefängnis. — Ein Tanzvergnügen fand am zweiten Weihnachtsabende in statt-hof bei Hennen statt und gegen 1 Uhr nachts machten sich die Fuhreute Fr. Jelling und W. Buhmann in Gemeinschaft mit einigen weiblichen Personen auf den Heimweg. Als Buhmann aus dem Hause trat, erhielt er ohne Weiteres einen Schlag ins Gesicht, stieß aber, da er niemanden sah, den Schlag ruhig ein und setzte mit seinen Begleitern den Weg fort. Eine Streife von der betr. Wirtenschaft entfernt, hörten sie sich von mehreren Personen verfolgt und Jelling erhielt plötzlich von hinten mehrere Messerstiche, während eine Frau getreten wurde. Im Ru hatte B. 4 erhebliche Verletzungen davongetragen und zwar einen Stich in die Seite, einen ins Schulterblatt, am Auge und ferner war ihm das linke Ohr durchgeschnitten, so daß er längere Zeit im Iserlohrner Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Diese Messerstiche wird dem Kettenfchmied Ludwig Reuhaus, jetzt zu Gröhrmannsstraße wohnend, zur Last gelegt. In der Dunkelheit haben der Verletzte und seine Begleiter den Täter nicht erkannt und er bestreitet ganz entschieden, an der Sache beteiligt zu sein. Der Gendarmerie von Hennen aber hat direkt nach der Tat Nachforschungen angestellt und den Angeklagten vorgenommen. Er fand bei demselben ein blutbesetztes Messer und Taschentuch und angesichts dieser Beweismittel hat B. auch in der Nacht dem Beamten die Tat eingestanden. Ferner ließ sich derselbe in der Küche des Wirts Schmied Wasser zum Waschen der Hände geben, das später ganz blutig gefärbt war, wie er auch daselbst erzählt, daß er bei einer Schlägerei gewesen sei. Bei solcher Sachlage schenkt das Gericht den Unschuldsbeteuerungen des Angeklagten, dem das Zeugnis eines gewalttätigen Menschen ausgestellt wird, keinen Glauben, sondern hält ihn für überführt. Mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte Noheit des erst 17-jährigen Angeklagten lautet das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung. — Ein solches Urteil hatte der Kaufbold jedenfalls nicht erwartet, denn die Verurteilung desselben preßt ihm endlich Tränen heraus, während er sonst ein störrisches Wesen an den Tag legte. —

** (In barbarischer Weise) mißhandelte gestern Abend auf der Hellpöthstraße ein Mann seinen kleinen ungefähr 6-jährigen Sprößling, der ihm anscheinend entlaufen war. Ohne sich durch das Zammern des Kleinen rühren zu lassen schlug der Unmensch mit einem dicken Peitschenfisch fortwährend zu, ganz gleich, ob er Kopf, Hals oder sonst wohin traf. Als ihn Vorübergehende auf das Verwerfliche seiner Handlungsweise aufmerksam machten, drohte der Wüterich mit Schlägen. Eine tüchtige Tracht Prügel hätte dem Rabenvater für seine Noheit gebührt.

** (Eine Kartoffel) von ganz seltsamer Form wurde uns gestern auf dem Redaktionstisch niedergelegt. Das Unikum besteht eigentlich aus 6 völlig in- und an- und aufeinander gewachsenen kleineren Knollen, wiegt 650 Gramm und ist im Garten des Herrn Wiemhoff gewachsen. Zu einer Mittagsmahlzeit für zwei Personen würden das seltsame Gewächs reichen, aber leider will der Besitzer es wieder abholen. Es ist immer das alte Lied: den ersten Maikäfer, den ersten Schmetterling usw. bekommt man großmütig von den glücklichen Entdeckern geschenkt, sobald es sich aber um etwas Eßbares handelt, den ersten Hasen, die erste Schnecke und dergl., oder auch nur eine Kartoffel, ja, das wird so einem armen Redaktionsmenschen wohl — gezeigt, man nimmt es aber wieder mit. Traurig — aber wahr.

** (Um den Liebkosen zu sehen,) verließ eine hiesige junge Schöne, die Fabrikarbeiterin Anna G., ohne Einwilligung ihrer Pflegsleiterin die heimatischen Penaten und fuhr geradewegs nach Meh, wo ihr Schatz demnächst eintreten muß. Damit hatte aber die Sache noch nicht ihr Ende gefunden, sondern es fand, um einen würdigen Abschluß zu erzielen noch eine solenne, kleine Keilerei zwischen dem Vater des Mädchens und dem Helfer zur Flucht statt.

** (Nacht unruhig) ging es gestern Abend wieder auf des Hellpöthstraße zu. Das war ein Skandalieren, einfach toll. Es war jedenfalls vielfach zur Feier des Umzuges mehr Schnaps getrunken, als dienlich. Nicht genug, daß in den Wohnungen gelärmt wurde, hatte man das Vergnügen bis gegen 10 Uhr noch einige übriggebliebene Schnapsbrüder auf der Straße skandalieren zu hören.

** (Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung über die Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen wird hilfsbedürftigen Witwen und Kindern verstorbener Inhaber des Militär-Ehrenzeichens

erster Klasse zeichens bei mission in Ruwährt. In zweiter Klasse wührt, des Ehrenzeichens für Ehrenzei

** Bei schlagern sind worden. M verloren haben letzten Liebl der Angst i gegengelebe sind nach sie versucht reizen. M die in gefun hat des Sch gebeugt mit ewigen Kul richt aufrid Mitbürger nahme zu l

** M den im hie 1. Bezirk i Erlenbauer zirk, südlich Lueg, 2. V Gemeinde Gräfingh

** S braver, un dher er ge tumsverge latede d und ge werden m

** g Neubau d begriffen erreicht. ginnen, je gestellt sei

Uns * W (e f t.) und frag neint mit dessen Be fördert e Flasche w zu zahlen Wirt tatf muß hat. Keller ge von 40 Flasche n muß. — halbhund Ziskus h

* M Weidman erlegte, i Tieres 30 der 120 V der „Wes der Ruh vernichtete muß nun fehlten S kann selb Zwischen in grüne

* M Verjam den folg genom fennen d Bäckerh es noch Errichtu jammlun Vereini beauftra gierung organisi Angeleg lung: A ganze A

* d der erj Abend mit ein geriet d henbah Wertvo „angeft

* 9 Evangel lung ein gegen d dens in Kultus, Niebrla Männer Verjam leitete, auf gru

3 Uhr bei der
auf die Wirt-
im Sturman-
räumen findet
er Sieger und
wünschen den

September.
und eines
einbruchbefähiger
Die Wirt-
ihren Stein-
an den Stein-
getet und dieser
hinzugebaut.
eiten an der
eine fehlten,
n Bruchsteinen
hren. Wie der
es genannten
humacher, die
erlaubt und
gehalten haben,
gehört habe,
nimmt an, daß
en Buben für
anderen Hütte,
arg genügend
schbeschädigung
Ein Tanz-
ende in Markt-
achts machten
schmann in Ge-
Personen auf
dem Hause
Schlag ins
den Schlag
den Weg fort.
rnt, hörten sie
Felling erhielt
während eine
erhebliche Ver-
en Stich in die
und ferner war
er längere Zeit
finden mußte.
hymied Ludwig
nend, zur Last
legte und seine
bestreitet ganz
ein. Der Gen-
nach der Tat
vorgenommen.
es Messer und
mittel hat N.
eingestanden.
Wirts Eckmann
as später ganz
erzählt, daß er
solcher Sachlage
ungen des An-
altätigen Men-
ndern hält ihn
den Tag gelegte
tut das Urteil
haftung. — Ein
s nicht erwartet,
n endlich Tränen
esen an den Tag

te gestern abend
kleinen ungefähr
o entlaufen war.
rühren zu lassen
eitschiffen fort-
s oder sonst wo-
das Verwerfliche
ten, drohte der
cht Prügel hätte

er Form wurde
dergelegt. Das
n- und an- und
llen, wiegt 650
nhoff gewachsen.
onen würde das
l der Besitzer es
Lied: den ersten
bekommt man
en geschenkt, so-
ndelt, den ersten
er auch nur eine
Redaktionsmen-
aber wieder mit.

ließ eine hiesige
a G., ohne Ein-
hen Penaten und
ts demnachst ein-
ts noch nicht ihr
en würdigen Ab-
keilerei zwischen
zu Flucht statt.

abend wieder auf
ndalieren, einfach
Nicht genug, daß
te man das Ver-
übriggebliebene
ren zu hören.

renzeichen.) Nach
rückgabe von Dr.
igen Witwen und
tar-Chrenzeichens

erster Klasse und des Kreuzes des Allgemeinen Ehren-
zeichens bei der Zurückgabe von der General-Ordenskom-
mission in Berlin eine Entschädigung von 25 Mark ge-
währt. Für die Zurückgabe des Militär-Ehrenzeichens
weiter Klasse wird eine Entschädigung von 9 Mark ge-
währt, desgleichen bei der Rückgabe des Allgemeinen
Ehrenzeichens. Eine Verpflichtung für die Rückgabe die-
ser Ehrenzeichen besteht nicht.

Bergshofen, 30. Sept. Von schweren Schicksals-
schlägen sind die Eheleute Gustav Gerke hier selbst getroffen
worden. Nachdem sie von fünf Kindern schon früher zwei
verloren hatten, sind im verflochtenen Monat ihre drei
letzten Lieblinge durch Scharlach dahingerafft. Mit wel-
cher Angst mögen die Eltern jedem kommenden Tage ent-
gegengesehen haben, als die mörderische Krankheit ein-
stund nach dem andern raubte. Mit welcher Sorge haben
sie versucht, dem nahenden Tode die teure Beute zu ent-
reißen. Alles vergebens. Auch nicht eins der Kleinen,
die in gesunden Tagen das Elternpaar so sehr erfreuten,
hat des Schicksals rauhe Hand verschont. Vom Schmerz
gebeugt müssen die Eltern jetzt auch das letzte Kind zur
ewigen Ruhe geleiten. Im ganzen Ort erweckt die Nach-
richt aufrichtiges Beileid und das Bemühen, den belieben
Mitleidern an den schweren Stunden die innige Teil-
nahme zu bezeugen.

Aplerbeck, 30. Sept. Als Schiedsmänner wur-
den im hiesigen Bezirk folgende Herren gewählt: Schüren,
1. Bezirk nördlich der Köln-Berlinerstraße, 1. Rektor G.
Erlenbauer, 2. Hauptlehrer Johann Großmann; 2. Be-
zirk, südlich der Köln-Berlinerstraße, 1. Wirt Wilhelm
Lueg, 2. Brennermeister Heinrich Martmann. In der
Gemeinde Solde wurden gewählt: 1. Landwirt Wilhelm
Gräfinsschulte, 2. Gerbereibefitzer Kaspar Gilmann.

Hörde, 30. Sept. Der Fabrikarbeiter M., ein
braver, unbescholtener Mann, dessen Frau aber, von wel-
cher er getrennt lebt, wiederholt wegen schweren Eigen-
tumsvergehen und Ehebruch bestraft ist, hat sich diese Un-
taten derartig zu Gemüt gezogen, daß er geisteskrank wur-
de und gestern in die Heilanstalt zu Lengerich überführt
werden mußte.

Holzwickede, 30. Sept. Die Arbeiten an dem
Neubau der katholischen Kirche sind in stetigem Fortschritt
begriffen und haben bereits die Höhe bis zum Dachstuhl
erreicht. Die Zimmerarbeiten, welche demnächst be-
ginnen, sollen im Laufe des kommenden Monats fertig
gestellt sein.

Uns Westfalen und Rheinland.

Witten, 30. Sept. (Die ewige Flasche
Sekt.) Zu einem Wirt in Annen kommt ein Zollrevier-
und fragt, ob er Sekt im Hause habe. Der Wirt ver-
neint mit gutem Gewissen und führt den Beamten auf
dessen Verlangen in den Weinkeller. Die Durchsuchung
fördert eine Flasche ff. französischen Sekt zutage. Die
Flasche wurde konfisziert und der Wirt hatte seine Strafe
zu zahlen. Das schönste bei der Sache ist nun, daß der
Wirt tatsächlich nichts von der Existenz der Flasche ge-
wußt hat. Die Flasche Sekt mag wohl 50 Jahre in dem
Keller gelegen haben, denn der Wirt, der die Wirtschaft
von 40 Jahren von seinen Eltern übernahm, hat die
Flasche nicht angeschafft und nichts von ihrem Dasein ge-
wußt. — Nun trinkt sie „Kiskus“, vorausgesetzt, daß der
halbhundertjährige Sektreis noch zu genießen ist; doch
Kiskus hat bekanntlich einen guten Magen.

Nienberge bei Münster, 30. Sept. Das Pech des
Weidmanns, der vor kurzem statt eines Hafens eine Kuh
erlegte, ist jetzt vollständig. Er hatte dem Besitzer des
Tieres 360 Mark zahlen müssen, für das Fleisch aber wie-
der 120 Mark angerechnet bekommen. Jetzt hat sich, wie
der „Westf. Merk.“ erzählt, herausgestellt, daß das Fleisch
der Kuh völlig ungenießbar geworden ist und deshalb
vernichtet werden muß; der münsterische Nimrod aber
muß nun die ganze Summe von 360 Mark für den ge-
schlachten Hafen zahlen. Das ist immerhin unangenehm und
kann selbst dadurch nicht ausgeglichen werden, daß dieser
Zwischenfall die Trefflichkeit der neuen Schrotpatronen
in grüner Hülse bewiesen hat.

Münster, 30. Sept. In einer hier abgehaltenen
Versammlung der Bäckermeister des Münsterlandes wur-
den folgende Resolutionen und Beschlüsse einstimmig an-
genommen: „Die Bäckermeister des Münsterlandes er-
kennen die Notwendigkeit einer besseren Organisation des
Bäckerhandwerks des Münsterlandes an, insbesondere da
es noch eine große Zahl Orte gibt, in denen sehr wohl die
Errichtung von Bäckereien möglich ist. — Die Ver-
sammlung beschließt ferner die Gründung einer freien
Vereinigung der Bäckermeister des Münsterlandes, und
beauftragt die Vorsitzenden der Bäckereien des Re-
gierungsbezirks, unter Hinzuziehung angelegener nicht
organisierter Bäckermeister, die weiteren Schritte in dieser
Angelegenheit zu tun. Ferner beschließt die Versamm-
lung: Die Sonntagsarbeit im Bäckerhandwerk für das
ganze Münsterland abzuschaffen.“

Schwelm, 30. Sept. (Cäsar's Tod.) Cäsar,
der erste Polizeihund Deutschlands ist am Samstag
Abend ein Opfer seiner Pflicht geworden. Als er sich
mit einem Beamten auf einem Patrouillengange befand,
geriet das Tier unter einen Wagen der elektrischen Stra-
ßenbahn. Das wertvolle Tier, das im Dienste recht
Wertvolles leistete, soll, weil es der erste in Deutschland
„angestellte“ Polizeihund war, ausgestopft werden.

Kemscheid, 29. Sept. Der hiesige Zweigverein des
Evangelischen Bundes hatte gestern eine Volksversamm-
lung einberufen, in der Stellung genommen werden sollte
gegen den Antrag der Oberin des Dominikanerinnen-
Ordens in Arenberg bei den Ministern des Innern und des
Kultus, die Erlaubnis zu erteilen zu einer klösterlichen
Niederlassung des Ordens in Kemscheid. In der von
Männern und Frauen außerordentlich zahlreich besuchten
Versammlung, die Superintendent Kösting-Kemscheid
leitete, sprach zunächst Fabrikant Walter Raß-Kemscheid
auf Grund eines sehr umfangreichen statistischen Materials

über die Entwicklung des Klosterwesens innerhalb des
letzten Jahrzehnts. Nach ihm ergriff Professor
D. Thümmel-Zena, der anderthalb Jahrzehnt in Kem-
scheid als Pfarrer tätig war, zu einer längeren Ansprache
das Wort. Der Redner bezeichnete die Ablicht einer Or-
densniederlassung der Dominikanerinnen als einen rö-
misch-kirchlichen Vorstoß, der in dem urprotestantischen
Kernscheid am wenigsten angebracht sei, wo noch viele Ab-
kömmlinge der seinerzeit aus Frankreich vertriebenen Hu-
genotten nicht vergessen hätten, was diese Kirche ihren Vor-
fahren antat. Zu bedauern sei, daß im protestantischen
Deutschland die Zahl der Diakonissen im Vergleich zu den
krankenpflegenden Nonnen so gering sei. Folgende Re-
solutions fand — laut der „N. Btg.“ — einstimmige An-
nahme: „Die heute versammelten 1200 evangelischen Wirt-
schafter Kemscheids erkennen an, daß ihre katholischen Mit-
bürger das Recht auf ein Krankenhaus mit einer ent-
sprechenden Zahl von Krankenschwestern haben; aber sie
können sich niemals damit einverstanden erklären, daß
Kemscheid, eine Stadt, welche neben 51 000 Evangelischen
nur 9000 Katholiken zählt, eine klösterliche Niederlassung
der Dominikanerinnen erhält, und erheben hiergegen er-
nstesten Protest. Soll in Kemscheid nach früheren heftigen
Kämpfen der konfessionelle Frieden nicht aufs neue ge-
fährdet werden, so darf die Genehmigung zu dieser Nie-
derlassung nicht erteilt werden. Die Versammlung rich-
tet daher an die Herren Minister des Innern und des
Kultus die dringende Bitte, den Antrag der Oberin des
Dominikanerinnen-Ordens in Arenberg abzulehnen.“

Sterkrade, 28. Sept. Das Haus überm Kopf an-
gezündet wurde buchstäblich Donnerstag nacht dem Re-
ktor der Kirchengemeinde in Buchhausen. Kurz nach drei
Uhr erwachte Rektor Brinkmann und gewahrte, daß sein
Schlafzimmer in dichten Rauch gehüllt war, Knistern und
Knarren ließen keinen Zweifel daran, daß es brenne.
Es blieb kaum Zeit, das die abwesende Haushälterin ver-
tretende Dienstmädchen zu wecken und die Kirchendoku-
mente zusammenzuraffen, wenige Minuten später war
der vom Rektor bewohnte Teil ein Raub der Flammen.
Nichts war zu retten, da in der Nähe niemand wohnte,
und die Bewohner der anderen Hälfte des Hauses nur
mit Not ihre eigenen Sachen in Sicherheit brachten. Die
Bertsachen der Notkirche, Paramente und Geräte, sind
ein Raub der Flammen geworden, ebenso ein prach-
voller Kessel im Werte von 600 Mark, Eigentum des
Rektors, ein Geschenk, das ihm die Pfarrgemeinde Bruch
bei seinem Abschied von dort geschenkt hat. Alles deutet
auf Brandstiftung hin. Im Garten waren fast alle
Pflanzen aus dem Boden gerissen, auch wurde noch ein
Strohbindel gefunden, das jedenfalls zum Entzünden
des Feuers gedient hat.

Caternberg, 28. Sept. Vom Tode überrascht wurde
auf Schacht 4 der Zeche „Zollverein“ der Maschin-
wärter Weber aus der Hochstraße. Er war damit be-
schäftigt, das Seil der Fördermaschine zu schmieren, als
er mit dem auf die Schachthoffnung gelegten Deckel, auf
dem er stand, plötzlich in die Tiefe stürzte. Man konnte
ihn nur noch als eine fast vollständig zermettete Leiche
zu Tage fördern. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau
mit zahlreichen Kindern.

Büchertisch

Im Verlage von J. F. Steinfopf, Stuttgart, ist
soeben eine Festschrift zu Ludwig Richters 100 jährigem
Geburtstag erschienen unter dem Titel „Ludwig
Richter, ein Künstler für das deutsche Volk von
David Koch.“ Mit über 100 Bildern des Meisters und
einem Brief L. Richters an Wilh. Steinhilber in Kaf-
simile. Preis eleg. fart. Mk. 3.—, geb. Mk. 3.80.
Der nächste Anlaß zur Herausgabe dieses Büchleins ist
das hundertjährige Gedächtnis an die am 28. September
1803 zu Dresden erfolgte Geburt Ludwig Richters, der
von allen deutschen Künstlern der erste Liebling des deut-
schen Volkes genannt werden darf. Schon die Popularität
des Meisters rechtfertigt eine Darstellung der Richter-
Kunst neben anderen erschienenen Publikationen. Unser
Buch will, wie sein Titel sagt, gerade diese Volkstüm-
lichkeit Richters begründen und psychologisch aus seiner
ganzen Welt- und Kunstanschauung heraus erklären. Das
Buch stellt sich also nicht die Aufgabe, nur in biographi-
scher Form Richters Werke aufzuzählen und die Daten sei-
nes Lebens einzureihen. Es setzt zunächst voraus, daß
jeder gebildete Deutsche ein Stück der Welt Richters von
Jugend auf kennt, daß aber noch vielen der innere Ge-
müts- und Geistesreichtum des werdenden und kämpfen-
den Meisters nicht bekannt ist. Nennlich wie in seinem
Buche über Steinhilber, hat der Verfasser aus dem
Menschen die Werke und des Willens des Künstlers erklärt.

Jagd und Sport.

— (Napoleon I. als Jäger.) Ein französisches
Blatt schreibt: Daß Herr Loubet ein großer Jäger vor
dem Herrn und ein trefflicher Schütze ist, dürfte allge-
mein bekannt sein. Man braucht aber nicht immer ein
berühmter Nimrod zu sein, um ein Staatsschiff lenken zu
können. Man kann ein großer Schachtingewinner sein
und doch nicht wissen, wie man eine Flinte zu halten hat.
Napoleon I. z. B. war als Schütze gar nicht zu gebrau-
chen. Und doch erlebte er einmal ein „Jagadventure“,
das ihm selbst von seiner Schicksalstafel einen hohen Be-
griff gab. Man hatte eine Treibjagd veranstaltet, und
ein Buchführer verzeichnete genau die Namen der
Schützen und Stückzahl und Art des von ihnen erlegten
Wildes. Der König von Westfalen hatte mehr als 200
Tiere getötet, Murat 150, der Kaiser aber kaum zehn.
Trotzdem schien er sehr zufrieden zu sein, und es herrschte
deshalb unter den Jagdteilnehmern eine fröhliche
Stimmung. Mächtig sagte Napoleon: „Ich habe doch
mindestens 100 Tiere zu Boden gestreckt.“ Allgemeine
Befürzung! Ringsum ward's still; Jerome aber und
Murat liefen schnell zu dem Buchführer und riefen ihm
zu: „Der Kaiser muß mindestens seine 100 Stück haben!“
Und nun wurde in überaus kunstvoller Weise eine große

Veränderung vorgenommen: aus den 200 Tieren des Kö-
nigs vom Westfalen wurden 20 gemacht, Murats 150 ver-
wandelt sich in 15 und Napoleon hatte plötzlich 215
Stück Wild erlegt. Den Kaiser machte das sehr stolz und
er hielt sich für einen der größten Jäger des Landes.
Schon am nächsten Tage hatte er Gelegenheit, seine Ge-
schicklichkeit in der Kunst des Schießens von neuem zu
zeigen. Er befand sich im Garten von Saint-Cloud.
Ein zahmes indisches Schweinchen kreuzte fortwährend
seinen Weg und beschnupperte jeden Blumenstengel.
Das ärgerte dem Sieger von Austerlitz. „Roustan, brin-
gen Sie mir mal eine Flinte her!“ rief er. Roustan
brachte die Flinte. Das Schweinchen war vom Kaiser
kaum 20 Schritte entfernt. Napoleon zielte und drückte
ab — das Schweinchen hob langsam den Kopf und sah
den Kaiser verwundert an. Napoleon schoß wieder —
dasselbe Resultat. Jetzt kam das Schwein ein bißchen
näher, um sich über die Absichten des kleinen großen
Mannes genauer zu informieren. Zwölfmal schoß der
Kaiser, ohne daß dem Vorstienvieh auch nur ein Haar ge-
krümmert wurde. Nun wurde dem Schwein aber die
Sache zu dumm: „Ich will ihm schon den Gefallen tun
und mich treffen lassen,“ mochte es denken, „sonst knallt
er hier bis in die tiefe Nacht hinein.“ Und richtig!
Beim dreizehnten Schuß geschah das Unglück: das Op-
fertier stand dem Kaiser Aug' in Auge gegenüber und
schien eine Art ironische Verbeugung zu machen; Napo-
leon knallte los und das Schwein wälzte sich in seinem
Blute. Roustan hob die kaiserliche Jagdbeute eilig
auf und schleppte sie wie eine Siegestrophäe herbei.
„Wie viele Male getroffen, Roustan?“ fragte der Kaiser.
— „Einmal, Majestät!“ — „Was, einmal?! Ich habe
jedermal getroffen!“ — „Majestät können selbst sehen
—“ — „Wahrhaftig, nur eine Kugel ist sitzen geblie-
ben!“ So ein Tier muß ein hartes Fell haben!

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd Berlin, 1. Okt. Der in der Hagelsberger Straße
wohnende Buchhalter Mieratz wurde heute früh mit sei-
ner Frau in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Tod
ist infolge Gasvergiftung eingetreten. Ob das Ehepaar
freiwillig aus dem Leben schied oder ob ein Unglücksfall
vorliegt, ist nicht festgestellt.

Hd Benthien (Oberschl.) 1. Okt. Das Schwurgericht
hat in dem Prozeß gegen die Beteiligten an dem Kravall
in Laurahütte anlässlich der Reichstagswahlen den Haupt-
angeklagten Goiny zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren
Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, den zwei-
ten Hauptangeklagten Graifzarec zu 5 Jahren Gefängnis
und 5 Jahren Ehrverlust und die anderen Mitangeklagten
zu 2, 3 1/2 und 4 Jahren Gefängnis und die entsprechenden
Nebenstrafen verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für
Goiny 6 Jahre Zuchthaus, ferner 5, 4 und 3 Jahre Ge-
fängnis beantragt.

Hd Frankfurt a. M., 1. Okt. Auf dem Boerne-Platz
wurde heute Nacht ein 18jähriger Arbeiter mit einer schwe-
ren Verletzung aufgefunden. Er starb auf dem Transport
nach dem Krankenhaus. Seine Verletzung soll er bei
einer Schlägerei mit Zuhältern erhalten haben.

Hd Wien, 1. Okt. Kaiser Franz Josef und der Zar
reisten gestern nachmittag 2 1/2 Uhr in Begleitung des
Erzherzogs Franz Ferdinand, sowie der Grafen Lams-
darrf und Soluchowski nach Mierzsteg.

Hd Budapest, 1. Okt. Zwischen den streikenden
Kutschern und der Polizei kam es gestern vormittag zu
einem förmlichen Straßenkampf, so daß Militär requiriert
werden mußte. Die Streikenden attackierten die Polizei
mit Messern. Man spricht von einer Anzahl Toten und
Schwerverwundeten, ein berittener Polizist erhielt eine
Schußverletzung und fiel vom Pferde.

Hd Budapest, 1. Okt. Bei den Zusammenstößen zwischen
den streikenden Kutschern und der Polizei wurden 4 Strei-
kende erschossen und über 60 verwundet. 45 Personen
wurden verhaftet. Es werden weitere Demonstrationen
befürchtet.

Hd Newyork, 1. Okt. Am Samstag werden 15 000
Grubenarbeiter in Pennsylvania in den Ausstand treten.

Hd Newyork, 1. Okt. Morgen findet die dreifache
elektrische Hinrichtung der Gebrüder Wolfer statt, die ihren
alten Oheim ermordet haben, um ihn zu beerben.

Wetterbericht.

- 2. Oktober. Wolkig, teils heiter, angenehm, strich-
weise Regen.
- 3. Oktober. Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein,
windig, angenehm, strichweise Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Mit sanfter Ueberredung

sollte jede Hausfrau darauf hinwirken, daß namentlich der
Gatte, der oft außer dem Hause gezwungen ist, für Magen
und Nerven schädliche Getränke zu genießen, wenigstens
daheim naturgemäß lebt und nur gesunde Speisen und Ge-
tränke zu sich nimmt. Sie sollte z. B. unbeirrt jeden
Tag immer und immer wieder Katzbreiners Malz-
kaffee auf den Tisch bringen, anfangs eventuell nur
als Zusatz zum Bohnenkaffee, etwa im Mischungsverhältnis
von halb zu halb, dann allmählich zu immer größeren
Quantitäten Malzkaffee übergehend, bis endlich dieses bekömm-
liche, mild und angenehm schmeckende Getränk in unver-
mischter und reiner Form allen Familienmitgliedern aus-
nahmslos ein unentbehrlicher Bestandteil des täglichen Früh-
stücks und Vesperbrotes geworden ist.

Die beliebten Berliner Lose à 1 Mark zur nächsten
Gewinnziehung erfreuen sich wieder sehr lebhafter Nachfrage;
weil man doch, daß die schönen Hauptgewinne von 10000 Mark,
6000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 2 mal 3000 Mark, 5 mal
2000 Mark, 6 mal 1500 Mark, mit 70 Prozent des angegebenen
Wertes sofort in Bargeld umgesetzt werden können, desgleichen
auch die 6002 gediegenen Silbergewinne mit 90 Prozent des
Wertes. Diese billigen Lose zu 1 Mark (11 Lose kosten 10 Mark)
bieten sonach vorzügliche Chancen. Dieselben sind überall bei den
inferierten Verkaufsstellen und bei dem General-Debit End.
Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, zu haben.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register ist heute bei der Firma **Per-einigte Deutsche Nickelwerke Aktien-Gesellschaft** vormals **Westfälische Nickelwalzwerk** eingetragen worden: **Richard Warmer** ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Schwerte, 28. Sept. 1903.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen hiesigen Bezirks, welche im Jahre 1904 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wander-gewerbebescheine und zwar falls sie am 1. Januar künftigen Jahres im Besitze derselben sein wollen, spätestens bis zum 25. Oktober d. Jahres unter Vorlage ihres diesjährigen Wander-gewerbebescheines im hiesigen Steuerbureau zu beantragen.

Schwerte, 30. Sept. 1903.
Der Bürgermeister.

Eine Wohnung

in besserem Hause, abgeglichene Etage von 5 Zimmern, eventl. noch 1 oder 2 Zimmer dabei, per 1. Januar 1904 zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine schöne

Wohnung

von 3-4 Zimmern der ersten Etage per 1. Januar oder auch früher an eine ruhige Familie zu vermieten.

F. Kayser, Uhrmacher.

Die zweite Etage

sowie einige

Mansardenzimmer

meines Hauses Ecke Sagen- und Mährstraße sind noch zu vermieten.

Wwe. Waltenberg.

2 freundliche

Zimmer

zu vermieten.

Moltkestraße 22.

1 hübsche Wohnung

von 2 Zimmern, Keller u. Bodenz., per gleich od. 1. Nov. zu vermieten. Kuhstraße 6.

1 freundl. Wohnung

von 3 Zimmern ist per 1. Nov. oder später zu vermieten. Gärtner Hühner, am Schützenhof.

1 Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. Zägerstraße 3.

1 abgeschlossene

Wohnung

von 5-6 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, auch geteilt, sofort oder später zu vermieten. C. Reinweber, Kampstr. 20.

Junger Mann sucht zum 1. November

2 möblierte Zimmer.

Off. sub S. 116 befördert die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein oder zwei

möblierte Zimmer

per Oktober zu vermieten. Bahnhofstraße 6.

Freundl.

möbliertes Zimmer

zu vermieten. Off. unt. T. 120 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Freundlich

möbliertes Zimmer

mit Frühstück event. voller Pension sofort an einen besseren Herrn zu vermieten. Weststr. 13.

Kost und Logis

frei. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am **Freitag, den 6. November d. J., vormittags 10 Uhr**, in dem Lokale des Wirts **H. Althoff** zu Bellinghofen statt und zwar aus der 1. und 2. Abteilung.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der 1. Abteilung Herr Landwirt **Heinrich Köper** und aus der 2. Abteilung Herr Rentner **Carl Eiders**. Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen von denen die Ausschreibenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die 1. Abteilung einen und die 2. Abteilung auch einen Gemeindevorordneten zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder ist vom **4. Oktober** an auf **4 Wochen** bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher **Bohwinkel** zu Bellinghofen zur Einsicht offen gelegt. Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Herrn Vorsteher zu Bellinghofen anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinberechtigt) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

1. preussische Untertanen und selbständig sind,

II. seit einem Jahre

1. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen,

2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben und

3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens zu 6 Mt. Grundsteuer bezw. 4 Mt. fingierter Einkommensteuer veranlagt sind.

Bellinghofen, den 25. September 1903.

Der Amtmann:

Hartung.

Pilettanten-Verein „Niederdacht“

Wandhofen

feiert am Sonntag, den 4. Oktober, sein geschlossenes

Refrutenabschiedsfränzchen

im Saale des Herrn **G. Ebbert** durch

Theater und Ball.

Anfang 5 Uhr.

Nichtmitglieder, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Die passiven Mitglieder, sowie die Eltern der aktiven Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Schlacken sand

für Maurerzwecke hat stets abzugeben, auch waggonweise Eisen-Industrie zu Menden u. Schwerte Aktien-Gesellschaft in Schwerte.

Echte Frankfurter Knackwürstchen

halte wieder vorrätig.

Carl Trog.

Frankfurter Würstchen

stets frisch bei

Ernst Klein.

Für die Saison

Herbst und Winter 1903/04

sind sämtliche Neuheiten eingetroffen.

Modellhüte

in reichhaltigster Auswahl I. Etage.

Empfehle:

Pelzgarnituren, Cols u. Federboas,

modernster Art, in jeder Preislage billigst.

Marie Baumeister,

Hagenerstr. 3a.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in **Schwerte** belegenen, im Grundbuche von **Schwerte** Band X Artikel 589 auf den Namen des Handelsmanns **Abraham Sternberg** in **Schwerte** eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da der Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen ist. Der auf den 2. Novbr. 1903 bestimmte Termin fällt weg.

Schwerte, den 29. September 1903.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 3. Oktbr., vormittags 9 Uhr anfangend,

werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hieselbst:

1 große Partie Spezereiwaren, wie gebr. Kaffee, Malzkaffee, Cichorien, Gröhe, Erbsen, Mehl, Reis, Graupen, Schmalz, 1 Faß Schmierseife, Kernseife, 2 Flaschen Essigspritt, 28 Plockwürste, Pfannen, Nudeln u. l. w., ferner 1 Partie Streichhölzer, Holzschuhe, Kan- und Strangtabak, Schwämme, Bindfaden, Bonbons, Zylinder, Ledersett, Wische, Ofenschwärze, Porzellan- u. Glasachen u. l. w. gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Morgenroth,

Gerichtsvollzieher.

Tapeten-Ausverkauf!

Um Raum für Tapeten nächstjähriger Saison zu schaffen, verkaufe ich vom 1. Oktbr. ab die vorhandenen Bestände

weit unter Preis.

Auswahl über 300 Muster, keine verlegenen Fabrikreste, sondern alles gangbare, geschmackvolle und moderne Sachen aus diesjähriger Musterkarte.

Wilhelm Heppe,
Schwerte.

Ahr-Rotwein-Verkauf.

Den auf dem 120 Morgen großen Binsgute Saffenburg

ausgeschöpf wachsenden

Ahrwein

empfiehlt zum Preise von 1 Mt. bis 2,5 Mt. Proben und Preisliste gratis.

Die Gütlich v. Arenberg'sche

Verwaltung.

Jean Dommerque, Rentmeister.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchheile es wie der elektrische

Funk

als der Erfinder der Grolle'schen Heblumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung

mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht; denn

Grolle's Heblumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hauptpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen u. sammtweichen Teint erzielt und denselben bei stündigem Gebrauch vor Fäulen und Ranzeln schützt. — Das Haar, mit Grolle's Heblumenseife gewaschen, wird äppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grolle's Heblumenseife gereinigt bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. — Grolle's Heblumenseife kostet 50 Pfg. Bessere Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolle's Heblumenseife aus Brien, denn es bestehen Nachahmungen.

In Schwerte käuflich bei: E. Klein, Drogerie, Carl Trog, Drogerie, L. Strack, Friseur, Wllh. Wirthsmann, Friseur.

6039 Gewinne

im Gesamtwerthe von 4

100000

1 à 10000

1 à 6000

1 à 5000

1 à 4000

2 à 3000 = 6000

5 à 2000 = 10000

6 à 1500 = 9000

2 à 1000 = 2000

6000 à 15, 10 u. 5 M. = 44000

20 Fahrräder = 4000

Loose versendet: der General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Rechnungs-Formulare

zu haben bei Carl Braus

Suche für meinen kinderlosen

Gauhalt ein. jung.

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des

Gauwesens ohne gegen. Vergüt.

Angenehme Stellung bei

Familienanstellung. Anerbietungen

unter E. W. 19 an die Geschäfts-

stelle d. Ztg. erb.

Beide Heiraten! Herren jed. Stand,

a. Alters — wenn a. ohne Verm. — erh. a. Mittel, ihr. Adress

sof. 600 reiche Partien und Bilder z. Aus-

wahl. — U. A. wünschen sich zu verh. —

1 j. Waise mit 150000 M. Verm., 1

hübsch, erz. Dame m. 200000 M. Verm.

u. 1 Gutes, Ww., m. ca. 350000 M. Verm.

a. apst. Erbe. — Alles Näheres d. Bureau

Reform, F. Gombert, Berlin S. 14.

Geld! Darlehnsuchende er-

halten Prop. gratis.

Zahlr. Dankschrei-

ben. Rückporto.

Hilf. Verkehrsanstalt, Nies.

Viehseuchen.

Erlösch:

Roslauf.

Amt Bellinghofen. Kreis Hörde. Unter dem Schweinebestande des Schreiners Heinrich Schütte zu Wandhofen. 29. Septbr. 1903. Die Polizei-Verwaltung.

Schweizerkäse

(echten Emmentaler) per Pfd. 1,00 Mt. empfiehlt

Carl Trog.

Vom 1. Oktober ab

Sprechzeit

vorm. von 9—1 Uhr. Vorherige Anmeldung, wenn

tunlich, erwünscht.

Zahnarzt Mohr, Hagen.

Telephon 585.

Bei Influenza

Küsten, Katarth, Verschleimung, Auswurf, Schlaflosigkeit trinke man stets „Opil“. „Opil“ besteht aus garantiert reinem Hanfweisel, man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Packt 1 20 Mt. in Briefmarken verliefert Apotheker Victor Hennig, Dessau i. Anh.

Bösing's homöop.

Infinit, Dortmund, Wist. 20.

Behandl. aller Krankheiten.

Kinderkrankheiten, sowie

Flechten und Ausschläge

aller Art nach langjähriger

Erfahrung.

Ein gewaltiger Fortschritt

ist die

Waschmaschine.

System „Krauss“

D. R. G. M.

Prospekt gratis.



Für Küche und Wäschhaus.

Vereinigt Waschen, Kochen

und Dämpfen in der halben Zeit

mit 2/3 weniger Kraft.

Louis Krauss, Schwarzenberg No. 22, Sa.

Technikum Strelitz

zu Strelitz in Mecklenburg.

Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse.

Maschinen- und Elektrotechnik.

Hoch- u. Tiefbau, Eisenkonstr.

Täglicher Eintritt. Abgeführt.

Studium.

Maschinen-Papier

zu haben bei Carl Braus.

Papierfassetten

in reicher Auswahl und

einfacher bis feinsten Auf-

machung empfiehlt

Carl Braus,

Buch- und Schreib-

warenhandlung.

Gasfahrepläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.

Handels-Nachrichten.

Neuch, 30. Sept. Rübel per

100 kg in Partien von 100 Ctr.

(ohne Fracht) 48,00, Rübel per 100

kg (ohne Fracht) 49,50 Mt.

gereinigtes Del per 100 kg 3 Mt.

höher als Rübel. Rübeln per

1000 kg 89, in kleineren Partien

98 Mt. Kleie 4,80 Mt. pr. 50 kg

Butter per kg 2,50, Eier per

100 Stück 9,00 Mt. Weizen

neuer I. 16,20, do. II. 15,20, III.

00,00, Roggen, neuer I. 13,40,

II. 12,40, III. 00,00, Hafer I. 12,70,

II. 11,70, Raps I. 19,75, II. 18,75

Mt., alles die 100 kg.

Röln, 30. Sept. Fruchtmärkt.

Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer

00,00—00,00, Gerst 5,60—7,00

Maschinenstroh (Roggen) 3,00,

Richtstroh (Flegelstroh) 3,00,

Kreuzstroh 2,80 Mt. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Wllh. Schade,

für den Anzeigen-Teil: Julius Gumm

in Schwerte.

Druck und Verlag von Carl Braus in

Schwerte.